

## Moderne Diabetesmanagement-Instrumente nutzen

### Bessere Blutzuckerkontrolle auf der Basis einer Pattern-Analyse

■ Blutzuckerverläufe rasch zu erfassen sowie pathologische Muster zu erkennen und schnell darauf zu reagieren, das macht die Pattern-Analyse möglich. Dazu stehen hoch entwickelte und einfach zu bedienende Diabetesmanagement-Instrumente zur Verfügung.

Zur Stoffwechselsteuerung wird bei Diabetes vor allem auf den HbA<sub>1c</sub>-Wert gesetzt. „Kritische Blutzuckerspitzen, die den Organismus schädigen können, werden so nicht erfasst“, bemängelte der Diabetologe Prof. Stephan Jacob, Villingen-Schwenningen. Werden die Blutzuckerwerte dagegen regelmäßig gemessen und grafisch ausgewertet, können prä- und postprandiale Stoffwechselstörungen früh entdeckt werden, lange bevor sie sich im HbA<sub>1c</sub>-Wert niederschlagen. Basis einer solchen Pattern-Analyse, also dem Erkennen von Mustern aus grafischen Darstellungen, ist das strukturierte Messen der Blutzuckerspiegel zu bestimmten Zeiten oder Ereignissen, etwa mit dem Accu-Chek® Blutzuckermessgerät. Mithilfe der Software Accu-Chek® 360° oder des Auslesegeräts Accu Check® Smart Pix können die

Daten einfach per Mausklick ausgewertet werden. Der Blutzuckerverlauf lässt sich als Tages-, Wochen- oder Monatsprofil in Grafiken und Statistiken darstellen. Ursachen von Blutzuckerschwankungen lassen sich so einfach und schnell analysieren.

Auch der Patient selbst kann seine Insulindosen auf der Basis dieser Informationen individuell anpassen. Besonders für Typ-1-Diabetiker, die eine Insulinpumpe nutzen, bringt es Vorteile, wenn sie in der Mustererkennung geschult sind, meint Dr. Andreas Reichel, Dresden. Aber auch nicht insulinpflichtige Patienten profitieren, wie die Studie STeP (Structured testing Protocol) belegt: In ihr verglich man bei schlecht eingestellten, nicht mit Insulin behandelten Typ-2-Diabetikern (HbA<sub>1c</sub> ≥ 7,5%) die strukturierte Blutzuckerselbstkontrolle (sBZSK) mit einer konventionellen Diagnostik. Mittels sBZSK wurde eine erheblich bessere Blutzuckerkontrolle erreicht (HbA<sub>1c</sub>-Wert -1,2% versus -0,9%), bei dennoch geringerem Verbrauch an Teststreifen. *bf*

Quelle: Symposium bei der DDG-Jahrestagung, 1.6.2011 in Leipzig, Veranstalter: Roche Diagnostics

## Kurz notiert

### Diabetes-Kids haben mehr Angst vor Folgeschäden als vor Spritzen

Kinder mit Diabetes wurden auf diabetes-kids.de, der größten virtuellen deutschsprachigen Selbsthilfegruppe für junge Diabetiker, zu ihrem Alltag mit der Erkrankung befragt. „Dabei zeigte sich, dass die Eltern und Geschwister am besten mit der Erkrankung umgehen, Freunde, Erzieher und Großeltern aber noch Lernbedarf haben“, so Claudia Geis von Bayer Vital, 77% der Kinder waren in kinderdiabetologischer Therapie; sie hatten im Schnitt einen niedrigeres HbA<sub>1c</sub> als die übrigen. „Trotzdem hat jedes sechste Kind mit Diabetes Folgeschäden – meist psychischen Probleme, aber auch Haut- oder Augenschäden.“ Davor haben die Kinder mehr Angst als vor dem Spritzen, ergab die Befragung. Im Mittel waren sie zehn Jahre alt und 6,6 Jahre Diabetiker. Hilfe für Kinder mit Diabetes und ihre Familien sollen von Bayer unterstützte Aktionen bringen: Erstens die jährliche Ausschreibung des FineStar, eines Preises für innovative Versorgungsangebote ([www.bayervital.de/de/engagement/fine\\_star/index.php](http://www.bayervital.de/de/engagement/fine_star/index.php)). Und zweitens „Camp D“, das größte Camp für Jugendliche und junge Erwachsene mit Diabetes, das 2011 erstmals mit Unterstützung von Bayer Health Care stattfand. (<http://www.campd.info/>). *sir*

Quelle: Veranstaltung bei der DDG-Jahrestagung, 1.6.2011, Veranstalter: Bayer Health Care

### Insulintherapie positiv beurteilt

Die Bedenken vieler Typ-2-Diabetiker gegenüber Insulin sind meist unbegründet. Das bestätigt eine aktuelle, von Bayer unterstützte Umfrage auf dem unabhängigen Diabetes-Portal DiabSite. Trotz einer kontinuierlichen Verbesserung der Therapie bei Typ-2-Diabetes erreichen die meisten Patienten keine normnahe Stoffwechseleinstellung. Gründe hierfür sind u.a. psychologische Barrieren, die den Beginn einer nötigen Insulintherapie verzögern oder behindern. Besonders oft genannt werden etwa Ängste vor Hypoglykämien oder Gewichtszunahme. Doch wie beurteilen insulintherapierte Typ-2-Diabetiker rückblickend den Wechsel von Tabletten auf Insulin? An der Umfrage beteiligten sich rund 750 insulintherapierte Typ-2-Diabetiker. Die meisten sagten, ihr Leben sei durch das Insulin einfacher geworden und berichteten auch von einer besseren Blutzuckereinstellung (80,8%) und besserem HbA<sub>1c</sub> (74,9%). Auch die persönliche Lebensqualität hat sich durch das Insulin meist verbessert (64,2%) oder zumindest nicht verschlechtert (29%). Wieder freier essen zu können, war die meistgenannte positive Folge der Insulintherapie (49%). 34% fühlen sich fitter. 64,7% sagten, dass es weniger als einen Monat gedauert hatte, bis sie sich mit der Insulintherapie angefreundet hatten. *red*

Quelle: Bayer Vital